

DIE BIERMENSUR IN GESSELN

Wer kennt nicht Gesseln am Südabhang des Erzgebirges gegenüber der Burgruine Schönburg und wer kennt nicht das Uhl-Wirtshaus in Gesseln? Uhl war ein rechtschaffener, erdverbundener Sohn seiner Heimat. Als Gastwirt und Bauer weit und breit bekannt, stand er seinen Mann

Er war ein trinkfester, wohlbeleibter Bierkenner, den noch keiner im Trinken zu schlagen vermochte. Davon erfuhr Weißkopf, Viehhändler und Literaturkenner aus Kaaden.

Weißkopf war als gewaltiger Trinker bekannt und beliebt, denn er war niemals betrunken und begann erst nach 50 Halben (50 Glas Bier à 0,5 Liter) sein Lieblingslied „das Heidenlercherl“, zu singen.

Weißkopf forderte Uhl zu einem Bierduell unter folgenden Bedingungen auf:

Jeder der beiden Duellanten trinken gleichmäßig ihr Bier aus gleichgroßen Gläsern. Zu den Mahlzeiten essen sie, was jedem beliebt, die Biermensur dauert so lange, bis einer von beiden unter dem Tisch liegt. Der Verlierer zahlt die gesamte Zeche. Ort: Gasthaus Uhl in Gesseln, Beginn: Ein Sommer-Samstag gleich nach dem Mittagessen. Dauer?

Davon erfuhren natürlich die Einwohner von Gesseln, und als die Biermensur begann, war das Lokal gerammelt voll. Die Fenster standen weit offen, für Ruhe und Ordnung sorgten Freiwillige der Feuerwehr. Gegen 13 Uhr kam Weißkopf zu Fuß vom Bahnhof in Klösterle an, grüßte freundlich seinen „Gegner“ und die Anwesenden, nahm geruhsam Platz und fragte die am separierten Tisch sitzenden Schiedsrichter, ob sie die Regeln kennen und das Gefecht angehen könne. Die Angesprochenen bejahten und die ersten beiden Halben wurden gebracht. Uhl trank an, Weißkopf wartete, bis der Schaum vergangen war. Dann setzte er an und leerte mit einem Zug das Glas. Da schaute Uhl, doch Weißkopf sagte nur: „So bin ich gewohnt.“ So ging es ruhig weiter, bis gegen 16 Uhr. Da verlangte Uhl eine Brotzeit, und Weißkopf stimmte bei. Man unterhielt sich über das und jenes, es wurde gescherzt und gelacht, aber über den Wettkampf sprach keiner. Einige Bauern gingen, andere kamen, auf's Trinken wurde nicht vergessen. Nach 9 Uhr abends meinte Uhl: „Jetzt könnten wir essen“, und Weißkopf stimmte zu. Das Licht wurde angemacht, neue Gesichter tauchten auf, die Unterhaltung war gedämpft und alle sahen interessiert zu. Nach dem Abendbrot richteten sich beide Duellanten auf die Nacht ein. Uhl verlangte eine Weste, Weißkopf verlangte Hausschuhe. Es wurde Mitternacht, doch die Kämpfer zeigten keine Ermüdungserscheinungen. Die Beisitzer wechselten sich ab. Gegen drei Uhr früh registrierten die Schiedsrichter, daß gegen 80 Halbe pro Mann vertilgt worden waren. Das war eine Leistung, die still registriert wurde. Mußte einer der Kämpfer austreten, wurde er von einem Schiedsrichter begleitet, aber nicht geführt. So ging es mit einem kleinen Irnbiß bis zum Morgen weiter.

Es kamen neue Beisitzer, zu den Fenstern schauten die Frauen interessiert und leise plauschend herein. Um 7 Uhr wurde ein kräftiges Frühstück gereicht. Inzwischen waren die beiden Trinker bei 100 Halben angekommen. Weißkopf merkte keiner etwas an, Uhl machte einen abgekämpften Eindruck. Nach dem Frühstück ging der Kampf weiter, erregt waren nur die Zuschauer, nicht die Trinker. Uhl riß sich zusammen. Zur Mittagszeit war es soweit! Jeder von beiden hatte 119 Halbe. Jetzt mußte die Entscheidung fallen. Es kam das 120. Bier.

Weißkopf stand auf, erhob das Glas und wollte mit Uhl anstoßen. Da machte es einen Schlag. Uhl fiel mitsamt seinem Glas unter den Tisch. Weißkopf trank sein Glas stehend leer und sagte: „Der Kerl verträgt nichts und will mit mir um die Wette saufen!“ Er winkte den Anwesenden freundlich zu, griff nach seiner Mütze, verneigte sich leicht und ging ohne jede Hilfe auf den Bahnhof nach Klösterle, um mit dem nächsten Zug nach Kaaden-Brunnersdorf zu fahren.